



Was die Männer aus dem «Mägenwiler Wäldli» erzählen, interessiert: Knapp 40 Personen sind am Sonntagnachmittag am Spaziergang dabei gewesen.



Geschichten aus dem «Schwulenwäldli»

Rund um das «Mägenwiler Wäldli» ranken sich viele Geschichten. Die Abteilung Wald und die Fachstelle Sexuelle Gesundheit Aargau haben zum Spaziergang eingeladen. Einblicke in eine Welt, die keine Öffentlichkeit sucht.

Noemi Lea Landolt (Text) und Henry Muchenberger (Bilder)

Es ist ein Wald wie jeder andere. Bäume, Sträucher, Spazierwege. Und trotzdem ist das Waldstück zwischen Mägenwil und dem Birrfeld anders. Es gibt Spaziergänger, Reiterinnen oder Velofahrer, die den Wald meiden, weil sich hier auch Männer treffen, die Sex mit Männern suchen. Seit Jahrzehnten schon kommen sie hierher. Davon zeugen die unzähligen Trampelpfade, die von den Spazierwegen in den Wald führen. Aber was passiert tatsächlich zwischen den Bäumen, wer sind die Männer, die hierherkommen, was suchen sie, und welche Auswirkungen hat das alles auf den Wald?

Antworten auf diese Fragen verspricht der Waldspaziergang, den die kantonale Abteilung Wald und die Fachstelle Sexuelle Gesundheit Aargau im Rahmen der Aktionstage Psychische Gesundheit organisiert haben. «Es soll keine voyeuristische Tour werden», stellt Antonia Ulmann von der Abteilung Wald am Sonntagnachmittag gleich zu Beginn klar. Kandid Jäger von der Fachstelle Sexuelle Gesundheit Aargau ergänzt: «Wir sind hier im «Wäldli» nicht nur willkommen.» Er sei am Samstag per Mail «nicht gerade

freundlich» gebeten worden, den Anlass abzusagen. Die Männer, die hierherkommen, suchen die Öffentlichkeit nicht – erst recht nicht knapp 40 Menschen, die durch den Wald spazieren.

Kandid Jäger ist regelmässig im «Wäldli» unterwegs. Mit einem Arbeitskollegen bietet er den Männern Kondome an, klärt über sexuell übertragbare Krankheiten auf oder hört zu, wenn jemand reden möchte. Mehrere Männer haben ihm für den Waldspa-

«Wenn ich im
«Wäldli» bin, treffe
ich oft Männer,
die mir gefallen.»

Pascal (Name geändert), 32
Waldbesucher

ziergang erzählt, warum sie ins «Wäldli» kommen, was sie hier suchen, was ihnen gefällt und was nicht. Kandid Jäger hat die Interviews aufgenommen, neu vertont und spielt sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Waldspaziergangs vor. Sie lernen zum Beispiel Pascal (alle Namen geändert) kennen. Der 32-jährige erzählt, der Wald sei ein wichtiger Teil seines Coming-outs gewesen. Er suche hier nichts Emotionales, sondern nur Spass. Er treffe im «Wäldli» oft Männer, die ihm gefallen. Es komme aber nicht jedes Mal zu Sex.

Holz zu schlagen kann in diesem Wald sehr gefährlich werden

Auch Markus Lüthy ist regelmässig im Waldstück zwischen Mägenwil und dem Birrfeld unterwegs. Als Revierförster gilt sein Interesse aber dem Wald und nicht den Männern. «Was sie hier machen, ist uns egal», sagt er. Und trotzdem hat das, was zwischen den Bäumen passiert, Auswirkungen auf seine Arbeit. Wegen der vielen Trampelpfade sei die Holzerei beispielsweise sehr gefährlich. Müssen Bäume gefällt werden, sind die Förster mindestens zu viert im Wald, damit zwei Personen permanent die Trampelpfade im Blick haben können. Es darf nicht

passieren, dass ein Baum einen Menschen erwischt, der irgendwo noch durch den Wald stolpert.

Auch den Abfall erwähnt Markus Lüthy. Er finde Kondome, Aludosen – manchmal auch Spritzen oder sogar Matratzen. Zwar sei der Abfall auch in anderen Wäldern ein Problem – hier sei es aber ausgeprägter.

Der 82-jährige Reto kommt «nume zum Luege» in den Wald

Das «Mägenwiler Wäldli» liegt auch in einem Wildtierkorridor, erzählt Antonia Ulmann. Das heisst, die Tiere müssen hier durch, wenn sie in den Wald am Chestenberg wollen. Normalerweise störe es Tiere, wenn es in einem Wald viele Menschen habe, und sie änderten ihre Routen, sagt Antonia Ulmann. Dass sich die Tiere im «Wäldli» nicht wohlfühlen, dafür gibt es allerdings keine Anzeichen. Förster Markus Lüthy berichtet von einem «hohen Verbiss» an den Jungpflanzen. Er vermutet, dass sich die Rehe wohl einfach an die Aktivität im Wald gewöhnt haben und sich nicht mehr daran stören – ähnlich wie Tauben in Grossstädten.

Eine Möglichkeit, die Waldnutzung einzuschränken beziehungsweise zu verbieten, dass sich im Wald Männer zum Sex treffen, gebe es nicht, sagt An-

Antonia Ulmann und Kandid Jäger haben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das wohl bekannteste Waldstück im Aargau etwas näher gebracht.



tonia Ulmann. Der Wald steht allen offen – nur grössere Anlässe brauchen eine Bewilligung. «Da sprechen wir aber von mehr als 500 Personen am Tag und mehr als 100 Personen in der Nacht», sagt sie.

So viele Männer dürften sich wohl nie gleichzeitig im «Wäldli» aufhalten – und selbst wenn, wäre es immer noch kein Anlass. Die meisten Männer kommen alleine hierher und gehen auch alleine wieder. So wie Leon. Er ist bi-sexuell und führt eine offene Beziehung. Er sagt über sich, er sei exhibitionistisch veranlagt. Ist er im «Wäldli» unterwegs, trägt er nichts ausser Schuhe. Es gefalle ihm, nackt im Wald oder im Auto zu sein, hat er Kandid Jäger erzählt.

Reto gehört mit 82 Jahren zu den Oldies im Wald. Er ist der dritte Mann, der Kandid Jäger erzählt hat, warum er ins «Mägenwiler Wäldli» kommt: «Nume zum Luege.» Sex habe er keinen mehr. Mit über 80 könne man einfach nicht mehr wie früher, sagt er. Und sowieso: Er würde all die Sachen, die die Männer im Wald machen, auch gar nicht tun. Er sei hetero. Seine Frau, erzählt Reto, würde es nicht verstehen, was er hier tue und weshalb er hierherkomme. Er verstehe es ja selber nicht – und komme trotzdem immer wieder.